»Lukas« – die Einleitungsfragen

§ 1 Der Verfasser des lukanischen Doppelwerks

Ich gehe im folgenden davon aus,[1] daß das von uns so genannte Lukasevangelium und die Apostelgeschichte aus der Feder ein und desselben Verfassers stammen.[2] Dies geht im übrigen schon aus den Proömien der beiden Bücher hervor, denen wir uns dann gleich noch etwas genauer zuwenden werden. Den Verfasser dieser beiden Schriften nenne ich mit der kirchlichen Tradition »Lukas«, ohne damit eine Vorentscheidung hinsichtlich der Identität dieses Mannes zu treffen.

a) Der neutestamentliche Befund

Das Problem der Identität des Verfassers des lukanischen Doppelwerkes hat dieser insofern sich selbst zuzuschreiben, als er seinen Namen weder im Proömium des Evangeliums noch im Proömium der Apostelgeschichte nennt. Dem Theophilos, dem Widmungsempfänger, war er natürlich bekannt, uns Späteren dagegen nicht. Die kirchliche Tradition nennt Lukas als den Verfasser und meint damit einen Mitarbeiter des Paulus, den dieser im Brief an Philemon erwähnt: **Phlm 23–24**

ἀσπάζεταί σε Ἐπαφρᾶς ὁ συναιχμάλωτός μου ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ,
Μᾶρκος, Ἀρίσταρχος, Δημᾶς, Λουκᾶς, οἱ συνεργοί μου.

„Es grüßt dich Epaphras, mein Mitgefangener in Christus Jesus,
(sowie) Markus, Aristarchos, Demas, Lukas, meine Mitarbeiter“
(Phlm 23–24).

---

[1] Grundlage der Ausführungen in diesem Kapitel ist das Pendant aus meiner Vorlesung zur Apostelgeschichte, die ich verschiedentlich, zweimal auch in Erlangen, gehalten habe. Die Erlanger Fassung ist dokumentiert unter `http://www.die-apostelgeschichte.de/lehrveranstaltungen/vorlesung/vorlesung.html` (hier findet man die frühere Fassung dieser Überlegungen im Kapitel *Titelei* auf den Seiten xi bis xlvi).

[2] Diese Annahme ist nicht selbstverständlich, wie der Titel meines für das Wintersemester 2014/2015 angekündigten Hauptseminars zeigt: „Ein und derselbe Lukas? Stammt die Apostelgeschichte wirklich vom Verfasser des Lukasevangeliums?“

Kol 4,14

Eine zusätzliche Information bietet der deuteropaulinische Kolosserbrief, wo es an entsprechender Stelle in 4,14 heißt:

ἀσπάζεται ὑμᾶς Λουκᾶς ὁ ἰατρὸς ὁ ἀγαπητὸς καὶ Δημᾶς.
„Es grüßt euch Lukas, der geliebte Arzt, und Demas."

Lukas, der Arzt und Mitarbeiter des Paulus

Lukas ist demzufolge ein Mitarbeiter des Paulus, ein überaus geschätzter Mitarbeiter, der von Beruf Arzt ist.[3] Diese einigermaßen mageren Daten hat die kirchliche Tradition erweitert und miteinander kombiniert.[4]

b) Die kirchliche Tradition

Bei den Autoren im zweiten Jahrhundert fehlen Zeugnisse über Lukas. Das älteste Kanonsverzeichnis – der sogenannte *Canon Muratori*, um 200 n. Chr. – berichtet folgendes:

tertio euangelii librum secando lucan
lucas iste medicus post acensum χρι.
4 *cum eo paulus quasi ut iuris studiosum*
secundum adsumsisset numeni suo
ex opinione concriset dnm *tamen nec ipse*
duidit in carne et idem pro asequi potuit.
8 *ita et ad natiuitate iohannis incipet dicere.* [Z. 2–8]

34 *Acta autem omnium apostolorum*
sub unu libro scribta sunt lucas obtime theofi-
le conprindit quia sub praesentia eius singula
gerebantur sicuti et semote passionem petri
38 *euidenter declarat sed profectionem pauli au ur-*
bes ad spaniam proficescentis. [Z. 34–39]

---

[3] Noch genauere Informationen hinsichtlich der hier genannten Mitarbeiter des Paulus finden sich in 2Tim 4,9–11, wo v. 11 auch Lukas noch einmal erwähnt wird.

Eine besondere Interpretation dieser Passagen bietet *Adolf Harnack:* „Daß unter dem Namen »Lukas«, der an dem dritten Evangelium und der Apostelgeschichte haftet, der in den paulinischen Briefen erwähnte Lukas zu verstehen ist, ist nie bezweifelt worden. Nach diesen Briefen (Koloss. 4, 14; Philem. 24; II Tim. 4,11) war er 1) ein geborener Hellene, 2) Arzt, 3) Begleiter des Paulus, 4) Mitarbeiter des Paulus." (*Adolf Harnack:* Lukas der Arzt, der Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte, Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament I, Leipzig 1906, S. 2.)

Methodisch bedenklich dabei ist, daß Harnack die vier Briefe auf eine Ebene stellt und die in ihnen gebotenen Informationen einfach addiert.

[4] Die einschlägigen Quellen sind zusammengestellt bei *Henry J. Cadbury:* The Tradition, in: The Beginnings of Christianity. Part I: The Acts of the Apostles, hg. v. F. J. Foakes Jackson und Kirsopp Lake, Vol. II: Prolegomena II. Criticism, London 1922, S. 209–264.

„Das dritte Buch des Evangeliums nach Lukas.
Dieser Arzt Lukas hat es nach Christi Himmelfahrt,
4 da ihn Paulus als der Schrift Kundigen
herangezogen hatte, unter seinem Namen
nach ⟨dessen⟩ Meinung verfaßt. Doch hat auch er den Herrn nicht
im Fleische gesehen, und daher beginnt er so, wie es ihm erreichbar war,
8 auch von der Geburt des Johannes an zu erzählen." [Z. 2–8]

34 „Die Taten aller Apostel aber
sind in einem Buche geschrieben. Lukas faßt für den »besten Theophilus«
zusammen, was in seiner Gegenwart im einzelnen
geschehen ist, wie er das auch durch Fortlassen des Leidens des Petrus
38 einsichtig klar macht, ebenso durch (das Weglassen) der Reise des Paulus, der sich von
der Stadt (Rom) nach Spanien begab." [Z. 34–39][5]

Hier haben wir die Ansicht der kirchlichen Tradition vor uns: Der Verfasser des lukanischen Doppelwerkes ist der bekannte Reisebegleiter des Paulus, Lukas der Arzt.

Daneben sind einige Besonderheiten festzustellen: Merkwürdig ist die Zeitbestimmung in Z. 3, wonach Lukas sein Evangelium *post acensum* Χριστοῦ *(Christoụ)* verfaßt habe. Damit kann ersichtlich nicht gemeint sein, daß Lukas sogleich nach der Himmelfahrt Christi zur Feder gegriffen hätte (das machen die folgenden Aussagen klar). Als allgemeiner *terminus post quem* ist diese Datierung aber andrerseits ziemlich trivial. Daß Lukas nicht ein Augenzeuge gewesen ist, sagt er selbst in seinem Proömium, und dies räumt auch der *Canon Muratori* ein. Umso enger wird die Verbindung zu Paulus geknüpft: Lukas schreibt sein Evangelium zwar nicht im Namen des Paulus, aber *ex opinione* des Paulus, d.h. nach dessen Auffassung. Somit ist das Evangelium des Lukas gleichsam das paulinische Evangelium.

Für uns sind die Angaben zur Apostelgeschichte von besonderem Interesse: War Lukas zwar nicht Augenzeuge des Lebens Jesu, so kann er doch in seinem zweiten Buch Dinge berichten, die sich *sub praesentia eius* ereignet haben – syntaktisch zielt das *eius* auf den besten Theophilos,

[5] Übersetzung von *Wilhelm Schneemelcher:* Der Canon Muratori, in: Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, hg.v. Wilhelm Schneemelcher. I. Band: Evangelien, Tübingen [5]1987, S. 27–29; hier S. 28.

aber präsent ist nicht dieser gewesen, sondern Lukas. Die abschließenden Aussagen hinsichtlich des Leidens des Petrus und der Reise des Paulus nach Spanien sind wohl im Sinne eines *terminus ad quem* gemeint. Der *Canon Muratori* ist anscheinend der Auffassung, Lukas habe die Apostelgeschichte vor dem Martyrium des Petrus und vor der Reise des Paulus nach Spanien[6] abgeschlossen.

Zusammenfassung: *Canon Muratori*

Zusammenfassend kann man daher sagen, daß es Phänomene und Aussagen des Evangeliums und der Apostelgeschichte selbst sind, aus denen der *Canon Muratori* seine Schlüsse gezogen hat.[7] Nirgendwo stoßen wir auf eine Tradition, die unabhängig davon wäre.

* * *

Irenäus von Lyon bietet die folgende Nachricht hinsichtlich des Verfassers des dritten Evangeliums: *et Lucas autem sectator Pauli, quod ab illo praedicabatur evangelium in libro condidit.*[8] Hier haben wir also ebenfalls die These, Lukas sei der Reisebegleiter des Paulus gewesen, verbunden mit der romantischen Vorstellung, daß sein Evangelium aus den Lehrvorträgen des Paulus herausgewachsen sei. Eine eingehende Begründung für die Verbindung zwischen Paulus und Lukas liefert Irenäus dann in III 14. Lukas wird hier als von Paulus »unzertrennlich« bezeichnet und zur Begründung auf die Darstellung der Apostelgeschichte verwiesen: *quoniam autem is Lucas inseparabilis fuit a Paulo, et cooperarius eius in evangelio, ipse facit manifestum, non glorians, sed ab ipsa productus veritate* (III 14, 1).[9]

---

[6] Die Reise des Paulus nach Spanien ist vermutlich aus den einschlägigen Passagen des Römerbriefs erschlossen (Röm 15,24 und 28). Ob der historische Paulus wirklich nach Spanien gekommen ist, brauchen wir in diesem Zusammenhang nicht zu besprechen.

[7] So auch *Cadbury*, a.a.O., S. 262: „But even in the earliest Christian records the treatment of authorship and kindred topics is evidently based primarily on various words and phrases of Scripture selected, combined, interpreted, allegorised, elaborated and repeated until the very interpretation of them became a fixed tradition."

[8] Die bei Euseb (KG V 8) bewahrte griechische Fassung des Satzes lautet:
καὶ Λουκᾶς δέ,
ὁ ἀκόλουθος Παύλου,
τὸ ὑπ' ἐκείνου κηρυσσόμενον εὐαγγέλιον ἐν βιβλίῳ κατέθετο,
vgl. *Adolf Stieren [Hg.]:* Sancti Irenaei Episcopi Lugdunensis ... Contra omnes haereses libri quinque, Bd. I, Leipzig 1853, S. 423 (= III 1,1).

[9] *Stieren*, Bd. I, S. 497. *Cadbury* übersetzt a.a.O., S. 213: „But that this Luke was inseparable from Paul and was his fellow-worker in the gospel he himself makes clear, not boasting of it, but compelled to do so by truth itself."

Damit verweist Irenäus mit klaren Worten auf seine offenbar einzige Quelle: die Darstellung der Apostelgeschichte selbst. Schon in der Mitte des 2. Jahrhunderts hatte der Bischof von Lyon also keine von der Apostelgeschichte unabhängige Tradition über Lukas mehr zur Verfügung; d.h. Irenäus tut im Prinzip nichts anderes als wir auch: Er versucht, die Frage nach dem Verfasser der Apostelgeschichte aufgrund dieses Buches selbst zu lösen.

Dies geht aus der folgenden Argumentation des Irenäus klar hervor. Er nimmt die sogenannten »Wir-Passagen« der Apostelgeschichte als Beweis dafür in Anspruch, daß Lukas den Paulus seit der zweiten Missionsreise begleitet habe: *separatis enim, inquit [Lucas!], a Paulo et Barnaba et Ioanne, qui vocabatur Marcus, et quum navigassent Cyprum, »nos venimus in Troadem«* [= Apg 16,8b: κατέβησαν εἰς Τρῳάδα]; *et quum videsset Paulus per somnium virum Macedonem dicentem: »veniens in Macedoniam opitulare nobis, Paule«* [= Apg 16,9: διαβὰς εἰς Μακεδονίαν βοήθησον ἡμῖν]; *»statim«, ait, »quaesivimus proficisci in Macedoniam, intelligentes quoniam provocavit nos Dominus evangelizare eis«* [= Apg 16,10].[10]

Irenäus setzt ein bei dem Aufbruch der Missionare in Antiochien, der in Apg 15,36–41 geschildert wird. Hier erfolgt die Trennung von Barnabas und Johannes, die Irenäus zu Beginn unsrer Passage erwähnt. Diese beiden brechen nach Zypern auf, und nun schlägt die Stunde des Lukas (der Abschnitt 16,1–5 sowie v. 6–7 bleiben außen vor): „Wir stiegen nach Troas hinab", so zitiert Irenäus fälschlicherweise den Text von Apg 16,8b[11] und sieht in dem »wir« den Verfasser Lukas einbegriffen.

---

[10] Irenäus III 14,1 (= *Stieren* I, S. 497). Die griechischen Zitate aus der Apostelgeschichte habe ich in das Zitat eingefügt.

[11] Bei Nestle/Aland[27] steht: κατέβησαν εἰς Τρῳάδα, sie stiegen hinab nach Troas; vgl. auch den Apparat zur Stelle, wo für die LA des Irenäus kein weiterer Zeuge genannt wird. Hier ist also eigentlich noch nicht der Beginn der »Wir-Passage«!

Die 1. Person Plural taucht erstmals in v. 10 auf, wo es heißt: ἐζητήσαμεν ἐξελθεῖν εἰς Μακεδονίαν.

Ich benutze die Gelegenheit, Sie auf die im Apparat zu dieser Stelle gebuchte Variante aus Irenäus eigens hinzuweisen; hier handelt es sich um unsere Irenäus-Passage, die wir hier gerade diskutieren. Im Apparat lesen wir: „nos venimus Ir^{lat}". Diese Notiz können Sie nun verstehen: Die erste Person Plural wird nur von unserm Freund Irenäus vertreten und zwar in einer Passage, die nur in der lateinischen Übersetzung seines Werkes erhalten ist, nicht im griechischen Original.

Sie können an dieser Stelle die Problematik der Kirchenväterzitate im Apparat des NT schön studieren: Erstens wissen wir nicht genau, was nun wirklich im Text des Irenäus gestanden hat. Zweitens können wir nicht wissen, ob Irenäus das Zitat nachgeschlagen hat, oder ob er aus dem Gedächtnis zitiert. In letzterem Fall hätte es dann auch zur Zeit des Irenäus gar keine Handschrift gegeben, die seine LA bezeugt, die

Lukas begleitet den Paulus also nicht erst von Troas nach Philippi. Mit der »Vorverlegung« der Wir-Passage zu dem Hinabsteigen nach Troas soll offenbar der Eindruck erweckt werden, Lukas sei nicht erst in Troas zu der Reisegruppe gestoßen, sondern er sei von Anfang an (und das heißt seit Antiochien) mit Paulus unterwegs gewesen. Diesen Eindruck verstärkt die Syntax des Satzes, wo durch einen Ablativus absolutus die Trennung von Barnabas und Johannes Markus direkt mit dem Hinabstieg nach Troas verbunden wird. In diese Richtung weist schließlich auch die schon notierte Beobachtung, daß Irenäus die Ereignisse zwischen Antiochien und Troas (Apg 16,1–8a) einfach weggelassen hat. So scheint mir ein planvolles Vorgehen erkennbar mit dem Ziel, Lukas als Reisebegleiter des Paulus von Anfang der 2. Missionsreise an erscheinen zu lassen. Hauptargument des Irenäus also ist der Wechsel von der 3. Person Plural zur 1. Person Plural, dem berühmten »wir«, nach dem diese Abschnitte der Apostelgeschichte die »Wir-Passagen« genannt werden. Dieses »wir« wertet der Bischof von Lyon als Hinweis darauf, daß der Verfasser an dieser Stelle beansprucht, Augenzeuge des Geschehens gewesen zu sein.

Dies gilt auch für den zweiten »Wir-Bericht« (Apg 20,6ff.), wo Paulus zusammen mit Lukas von Philippi Richtung Jerusalem aufbricht: *et iterum ait: »nos autem navigavimus post dies azymorum a Philippis et venimus Troadem, ubi et commorati sumus diebus septem«* [= Apg 20,6: ἡμεῖς δὲ ἐξεπλεύσαμεν μετὰ τὰς ἡμέρας τῶν ἀζύμων ἀπὸ Φιλίππων, καὶ ἤλθομεν πρὸς αὐτοὺς εἰς τὴν Τρῳάδα ἄχρι ἡμερῶν πέντε, ὅπου διετρίψαμεν ἡμέρας ἑπτά]. *et reliqua omnia ex ordine cum Paulo refert, omni diligentia demonstrans et loca et civitates et quantitatem dierum, quoadusque Hierosolymam ascenderent.*[12]

---

mithin also gar nicht LA genannt zu werden verdiente, da es dann nichts anderes als ein Irrtum wäre …

[12] Irenäus III 14,1 (= Stieren I, S. 497). Erstaunlich ist hier der exegetische Scharfsinn des Irenäus, der im wesentlichen die These von *Dietrich-Alex Koch* schon vorwegnimmt; der Kochschen These zufolge geht dieser sehr präzise Bericht auf einen Augenzeugen, d.h. auf ein Mitglied der Delegation, die die Kollekte nach Jerusalem überbrachte, zurück (vgl. dazu die Auslegung [die folgenden Angaben beziehen sich nicht auf die vorliegende Lukas-Vorlesung, sondern auf die Apostelgeschichte-Vorlesung, der dieses Kapitel entnommen ist, vgl. oben, Anm. 1], S. 424–426, und den dort in Anm. 6 genannten Kochschen Aufsatz: Kollektenbericht, »Wir«-Bericht und Itinerar. Neue [?] Überlegungen zu einem alten Problem, NTS 45 [1999], S. 367–390).

Zu den sogenannten »Wir-Berichten« in der Apostelgeschichte vgl. die Studie von *Jens Börstinghaus:* Sturmfahrt und Schiffbruch. Zur lukanischen Verwendung eines literarischen Topos in Apostelgeschichte 27,1–28,6, WUNT II 274, Tübingen 2010, S. 281–335. Börstinghaus führt die oben zitierte These von Koch weiter und behandelt *alle* Wir-Berichte der Apostelgeschichte.

Alles, was Lukas zusammen mit Paulus erlebt hat, berichtet er der Reihe nach, vom Aufbruch in Philippi bis hin nach Jerusalem. Irenäus bescheinigt ihm hier ausdrücklich Sorgfalt – *diligentia* – hinsichtlich der topographischen und der chronologischen Angaben. Dies gilt dem Bischof von Lyon zufolge nicht nur für den Weg von Philippi nach Jerusalem, sondern in gleicher Weise auch für die Reise von Jerusalem nach Rom. Ausdrücklich sagt er: *omnibus his quum adesset Lucas, diligenter conscripsit ea, uti neque mendax neque elatus deprehendi possit, eo quod omnia haec constarent, et seniorem eum esse omnibus qui nunc aliud docent, neque ignorare veritatem.*[13]

Irenäus hatte keine vom Evangelium bzw. der Apostelgeschichte unabhängigen Nachrichten

Fassen wir zusammen: Dieselbe Beobachtung, die wir in bezug auf den *Canon Muratori* formulierten, trifft auch für den Bischof von Lyon zu: Auch Irenäus hatte keine Quelle unabhängig von dem Text des Evangeliums und der Apostelgeschichte. Was er hinsichtlich des Verfassers vorbringt, hat er diesen beiden Büchern selbst entnommen. Eine davon unabhängige, selbständige Tradition haben wir auch bei Irenäus nicht finden können.

* * *

Eine kurze Zusammenfassung der kirchlichen Tradition bietet Euseb in seiner Kirchengeschichte:[14]

§ 6 Λουκᾶς δὲ τὸ μὲν γένος ὢν τῶν ἀπ᾽ Ἀντιοχείας,
τὴν ἐπιστήμην δὲ ἰατρός,
τὰ πλεῖστα συγγεγονὼς τῷ Παύλῳ,
καὶ τοῖς λοιποῖς δὲ οὐ παρέργως τῶν ἀποστόλων ὡμιληκώς,
ἧς ἀπὸ τούτων προσεκτήσατο ψυχῶν θεραπευτικῆς
ἐν δυσὶν ἡμῖν ὑποδείγματα θεοπνεύστοις κατέλιπεν βιβλίοις,
τῷ τε εὐαγγελίῳ,
ὃ καὶ χαράξαι μαρτύρεται
καθ᾽ ἃ παρέδοσαν αὐτῷ
οἱ ἀπ᾽ ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου,
οἷς καί φησιν ἔτ᾽ ἄνωθεν ἅπασι παρηκολουθηκέναι,
καὶ ταῖς τῶν ἀποστόλων Πράξεσιν,

[13] Irenäus III 14,1 (= Stieren I, S. 497). *Cadbury* übersetzt a.a.O., S. 215: »Since Luke had been present at all these events, he carefully wrote them down, so that he can be convicted of neither lying nor boasting, because all these things prove both that he was earlier than all those who now teach otherwise, and that he was not ignorant of the truth.«

[14] Euseb, KG III 4,6–7 (*Kirsopp Lake [Hg.]:* Eusebius: The Ecclesiastical History with an English Tradition, LCL 153, Cambridge/London 1926 mit vielen Nachdrucken; Text S. 196, Übersetzung S. 197).

ἃς οὐκέτι δι᾽ ἀκοῆς,
ὀφθαλμοῖς δὲ παραλαβὼν συνετάξατο.
§ 7 φασὶν δ᾽ ὡς ἄρα τοῦ κατ᾽ αὐτὸν εὐαγγελίου
μνημονεύειν ὁ Παῦλος εἴωθεν,
ὁπηνίκα ὡς περὶ ἰδίου τινὸς εὐαγγελίου γράφων ἔλεγεν·
»κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου«.

§ 6 „Luke, who was by race an Antiochian
and a physican by profession,
was long a companion of Paul,
and had careful conversation with the other Apostles,
5 and in two books left us examples of the medicine for souls
which he had gained from them –
the Gospel,
which he testifies that he had planned
according to the tradition received by him by those
10 who were from the beginning eyewitnesses and ministers of the word,
all of whom he says, moreover, he had followed from the beginning,
and the Acts of the Apostles
which he composed no longer on the evidence of hearing
but of his own eyes.
§ 7 And they say that Paul was actually accustomed
to quote from Luke's Gospel
since when writing of some Gospel as his own he used to say,
»According to my Gospel«."

Lukas wird hier vorgestellt als Arzt aus Antiochien.[15] Die Herkunft aus Antiochien war bei Irenäus höchstens insofern angedeutet worden, als der Bischof von Lyon die Begleitung des Paulus ab Antiochien behauptet hatte. Die Berufsbezeichnung Arzt dagegen geht, wie wir gesehen haben, schon auf das Neue Testament zurück.

Wie überall wird hier bei Euseb der Zusammenhang mit Paulus betont, aber auch mit den andern Aposteln habe Lukas intensiven (οὐ παρέργως *[ou parergōs]* heißt es in § 6, Z. 4) Kontakt gepflogen – dies ist eine Behauptung, der wir bisher noch nicht begegnet sind. Im Unterschied zum Evangelium, wo er sich auf das Hörensagen (δι᾽ ἀκοῆς *[di' akoēs]*, § 6, Z. 13) verlassen mußte, ist Lukas bezüglich der Ereignisse, die er in

[15] Die Herkunft des Lukas aus Antiochien am Orontes wird im 20. Jahrhundert noch vertreten von *August Strobel:* Lukas der Antiochener, ZNW 49 (1958), S. 131–134.
Mein berühmter Erlanger Vorgänger Theodor Zahn hatte diese These bereits an der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert vertreten, vgl. *Theodor Zahn:* Einleitung in das Neue Testament, Zwei Bände, Leipzig [3]1906 bzw. [3]1907; hier Band II, S. 336–337.

der Apostelgeschichte schildert, Augenzeuge (ὀφθαλμοῖς δὲ παραλαβὼν συνετάξατο *[ophthalmoi̯s de̯ paralabō̯n synetạxato]*, § 6, Z. 14) – dies wird in aller Allgemeinheit behauptet, soll also offenbar von Jerusalem bis Rom gelten. Hier hat Euseb den Mund ersichtlich viel zu voll genommen. Noch Irenäus hatte Augenzeugenschaft erst für die zweite Hälfte der Apostelgeschichte (ab 15,36) behauptet. Bei Euseb erscheint Lukas dagegen als der Augenzeuge schlechthin. Doch auch dem Evangelium wird noch eine besondere Auszeichnung zuteil – handelt es sich bei dem Evangelium des Lukas doch um das paulinische Evangelium. Damit wird zugleich behauptet, daß das Evangelium des Lukas schon zu Lebzeiten des Paulus in schriftlicher Form vorlag – auch dies eine überaus kühne Behauptung.

Bei Euseb ist Lukas der antiochenische Arzt, weithin Augenzeuge

Zusammenfassend ergibt sich, daß Euseb in allen Punkten weit über die Behauptungen des Irenäus hinausgeht: Lukas ist für weite Bereiche selbst Augenzeuge und greift ansonsten auf den Bericht von solchen zurück. Er stammt aus Antiochien und ist von Beruf Arzt. Sein Evangelium ist das »paulinische«.

* * *

Ein ganz anderes Zeugnis aus der Zeit der alten Kirchengeschichte möchte ich Ihnen nun abschließend noch vorstellen. Und zwar handelt es sich dabei um ein altes Vorwort zum Evangelium des Lukas, wir würden sagen: um eine Einleitung zum Lukasevangelium:[16]

> Ἔστιν ὁ Λουκᾶς Ἀντιοχεὺς Σύρος,
> ἰατρὸς τῇ τέχνῃ,
> μαθητὴς ἀποστόλων γενόμενος
> καὶ ὕστερον Παύλῳ παρακολουθήσας

[16] *Adolf von Harnack:* Die ältesten Evangelien-Prologe und die Bildung des Neuen Testaments, SPAW 1928, S. 322–341; jetzt in: *ders.:* Kleine Schriften zur alten Kirche [II]. Berliner Akademieschriften 1908–1930, Opuscula IX 2, Leipzig 1980, S. 803–822; hier S. 805. Der Text ist bequem zugänglich in der Alandschen Synopse, S. 533 (*Kurt Aland [Hg.]:* Synopsis quattuor evangeliorum locis parallelis evangeliorum apocryphorum et patrum adhibitis, Stuttgart [9]1976).

An der Herkunft des Lukas aus Antiochien wird von einigen bis heute festgehalten. *August Strobel* zufolge »ist die Aussage über die antiochenische Herkunft des Lukas ohne Zweifel beachtlich alt und sie kann nicht einfach als wertlos abgetan werden« (*August Strobel,* a. [Anm. 15] a. O., S. 132).

Peder Borgen: Philo, Luke and Geography, in: *ders.:* Philo, John and Paul. New Perspectives on Judaism and Early Christianity, BJSt 131, Atlanta 1987, S. 273–285, bringt Argumente, die für Ephesos als den Abfassungsort des lukanischen Werkes sprechen, dagegen siehe die Auslegung der Vorlesung über die Apostelgeschichte (vgl. oben Anm. 1), S. 409–410 sowie S. 421–422.

5 μέχρις τοῦ μαρτυρίου αὐτοῦ,
δουλεύσας τῷ κυρίῳ ἀπερισπάστως,
ἀγύναιος, ἄτεκνος,
ἐτῶν ὀγδοήκοντα τεσσάρων ἐκοιμήθη ἐν τῇ Βοιωτίᾳ,
πλήρης πνεύματος ἁγίου.

Es ist Lukas ein Antiochener, ein Syrer,
Arzt von Beruf,
ein Schüler von Aposteln;
er folgte später dem Paulus nach
5 bis zu dessen Martyrium;
er diente dem Herrn unbeirrt;
er war ohne Frau, ohne Kind;
mit 84 Jahren entschlief er in Boiotien,
voll des Heiligen Geistes.

Schon bekannt sind uns die Herkunft des Lukas aus Antiochien, die Berufsangabe Arzt findet sich sogar schon im Neuen Testament. Neu hingegen sind hier die biographischen Angaben im engeren Sinn: Lukas war demzufolge unverheiratet und ohne Kinder. Er erreichte ein Lebensalter von 84 Jahren und starb in Boiotien. Die 84 Jahre sind vielleicht aus der Angabe der Jahre der Anna in Luk 2,37 herausgesponnen.[17] Für eine Wirksamkeit in Boiotien gibt es im lukanischen Doppelwerk allerdings überhaupt keinen Anhaltspunkt.[18]

* * *

Auswertung

Wenn wir nun zum Schluß die besprochenen Zeugnisse noch einmal Revue passieren lassen, so drängen sich folgende Beobachtungen auf:

(1) Schon im zweiten Jahrhundert existierte offenbar keine von dem lukanischen Doppelwerk unabhängige Tradition über seinen Verfasser mehr.[19]

(2) Daneben ziehen die patristischen Autoren die einschlägigen Stellen aus dem *Corpus Paulinum* zur Rekonstruktion heran.

Das heißt – ganz kurz zusammengefaßt: Die Autoren der alten Kirche wußten über Lukas und sein Werk auch nur das, was sie diesem und

[17] Auf den Zusammenhang mit Anna macht *Cadbury*, a.a.O., S. 250, aufmerksam.

[18] Selbst *Theodor Zahn,* a.(Anm. 15)a.O., Band II, S. 441, hält unseren Text für eine »Legende« und sieht von einer historischen Auswertung völlig ab.

[19] So ähnlich auch *Cadbury*, S. 263: „... much which is called »external tradition« may be neither external nor tradition, but the earliest statement of the internal evidence interpreted in the light of a canonicity which had been already conceded.“

den Schriften des Paulus entnehmen zu können glaubten. Ihr Zeugnis hat in dieser Hinsicht also *keinen eigenständigen Wert*. Sie waren in derselben Situation wie wir und hatten uns in bezug auf Lukas überhaupt nichts voraus, wenn man einmal davon absieht, daß das Griechische ihre Muttersprache war – allerdings ein Vorteil, den wir nie einholen können werden.

Daher komme ich zu dem Schluß, daß wir für Aussagen über den Autor des lukanischen Doppelwerkes auf dieses selbst angewiesen sind. Wir werden uns daher im folgenden mit dem Proömium des Evangeliums (Luk 1,1–4) befassen, um diesen Text danach zu befragen, was wir ihm in bezug auf ihren Autor entnehmen können. Im Unterschied zu seinen Evangelistenkollegen verrät uns Lukas nämlich etwas über sich und seine Absichten.

c) Das Proömium des Evangeliums (Luk 1,1–4)

Der Vorteil der ans Ende der Vorlesung gestellten Einleitungsfragen ist, daß man die interpretierten Texte hier nun schon voraussetzen kann. Mit dem Proömium des Lukas haben wir uns zu Beginn dieser Vorlesung ausgiebig befaßt,[20] und so mag es hier genügen, die zusammenfassenden Schlußbemerkungen noch einmal zu wiederholen.

Lukas ist – wie wir gesehen haben – der erste und für lange Zeit der einzige Christ, den man mit einem gewissen Recht *Geschichtsschreiber* nennen kann.[21] Zwar gibt es neben seinem Doppelwerk – dem Lukasevangelium und der Apostelgeschichte – noch drei andere Schriften im Neuen Testament, die man in einem weiteren Sinn der Geschichtsschreibung zuordnen könnte: Das Markusevangelium, das Matthäusevangelium und das Johannesevangelium – aber zunächst und vor allem denkt man an Lukas und an sein Werk, wenn von Geschichtsschreibung im Neuen Testament die Rede ist. Die besondere Leistung des Lukas besteht darin, daß er nicht nur – wie die anderen Evangelien – die Zeit Jesu darstellt. Im Unterschied zu seinen Evangelistenkollegen läßt Lukas auf sein Evangelium ein zweites Werk folgen, in dem er die frühe Zeit

[20] Vgl. oben den Paragraphen 2!

[21] Ich kann im Rahmen dieser Einleitung auf die Frage nach der Gattung der Apostelgeschichte nicht eigens eingehen; vgl. dazu zuletzt *Bernhard Heininger:* Das Paulusbild der *Apostelgeschichte* und die antike Biographie, in: Die griechische Biographie in hellenistischer Zeit. Akten des internationalen Kongresses vom 26.–29. Juli 2006 in Würzburg, hg.v. Michael Erler und Stefan Schorn, Beiträge zur Altertumskunde 245, München 2007, S. 407–429.

der Kirche schildert. Damit ist Lukas im wahrsten Sinn des Wortes der erste *Kirchengeschichtsschreiber* – und auf Jahrhunderte hinaus der einzige. Den zweiten Versuch in diese Richtung sollte erst Euseb im Zeitalter des Kaisers Konstantin unternehmen, rund 250 Jahre nach Lukas.[22]

Über Absicht und Ziel seines Werkes äußert sich Lukas selbst am Anfang seines Evangeliums. Ich fasse die Ergebnisse kurz zusammen.

(1) Lukas ist nicht der erste, der einen solchen Versuch macht: Er steht seinerseits schon in einer gewissen Tradition. Dies wird deutlich, wenn er sagt: „Nachdem schon viele den Versuch gemacht haben, eine Erzählung zusammenzustellen ...". Zugleich ist klar, daß Lukas diese Versuche seiner Vorgänger nicht für geglückt hält; wäre das anders, bräuchte er sich selbst nicht auch noch die Mühe machen, eine solche „Erzählung zusammenzustellen". Er unternimmt einen neuen Versuch, um die seiner Meinung nach unzulänglichen Darstellungen seiner Vorgänger zu ergänzen, ja vielleicht sogar: zu ersetzen.

(2) Auch die Vorgänger des Lukas sind nicht selbst „Augenzeugen und Diener des Wortes von Anfang an" gewesen: Vielmehr greifen schon diese Vorgänger des Lukas auf das zurück, was die Augenzeugen (mündlich) überliefert haben. *D. h. Lukas gibt sich hier als Mann der dritten Generation zu erkennen:* Die erste Generation, das sind die „Augenzeugen und Diener des Wortes von Anfang an"; von denen wird zur Zeit des Lukas kaum mehr einer am Leben gewesen sein, sie sind zum Teil schon vor längerer Zeit gestorben. Die zweite Generation, das sind die »vielen« Vorgänger des Lukas, die ihrerseits auf das von den Augenzeugen Überlieferte zurückgreifen. Lukas selbst gehört der dritten Generation an. Er wird gegen Ende des ersten Jahrhunderts anzusetzen sein, man kann sein Werk mit aller gebotenen Vorsicht um 90 nach Christus datieren.

Lukas als ein Mann der dritten Generation

(3) Lukas hat selbständige Forschungen angestellt, die das gesamte Geschehen von Anfang an umfassen. Vor allem für sein zweites Werk, die Apostelgeschichte, waren solche Forschungen gar nicht zu umgehen, denn nie hatte sich jemand über die Geschichte der Kirche Gedanken gemacht, bevor Lukas auf die Idee kam, auch sie zum Gegenstand einer geschichtlichen Darstellung zu machen. Aber auch in seinem Evangelium hat er sich nicht einfach auf seine Vorgänger verlassen, sondern er hat selbst Material gesammelt, das über diese Vorgänger weit hinausführt. Dies

[22] Hegesipp kommt als Nachfolger nicht wirklich in Frage.

wird schon gleich zu Beginn an den Kapiteln 1 und 2 seines Evangeliums deutlich.

(4) Sein Ziel formuliert Lukas dahingehend, daß er „alles Stück für Stück aufschreiben will", was er erforscht hat, um damit den Christen im allgemeinen und dem Theophilos im besonderen eine solide Grundlage zu bieten.

In seinen beiden Büchern gibt uns Lukas eine Darstellung vom Anfang des Weges Jesu bis zum Ende des Paulus in Rom, eine Darstellung, die einen Zeitraum von ungefähr 70 Jahren umspannt. Und wir können uns glücklich schätzen, diese Darstellung des Lukas zu besitzen. Ohne sie wüßten wir über die frühe Kirchengeschichte sehr viel weniger.

Eduard Meyer ist zuzustimmen: „Unter den geschichtlichen Schriften des Urchristentums, von denen uns ein ansehnlicher Teil im Neuen Testament erhalten ist, steht das Geschichtswerk des Lukas gesondert für sich allein da, im Gegensatz gegen alle andern."[23]

Wir haben gesehen, daß das Spezifikum des lukanischen Doppelwerks in seinem zweiten Teil – der Apostelgeschichte – liegt. Eduard Meyer spitzt diese Feststellung zu, wenn er sagt: „Erst dadurch gelangt ... der fundamentale Unterschied zum Bewußtsein, daß, während die Evangelien sich auf die Geschichte des Christus beschränken und auf die weitere Entwicklung, die Ausbreitung der Lehre, höchstens in prophetischen Verkündungen einen Blick werfen, Lukas diese als einen wesentlichen Teil der Heilsgeschichte, als die notwendige Ergänzung der Wirksamkeit Jesu auf Erden betrachtet. Ja man wird sagen dürfen, daß der eigentliche Anreiz zu seinem Werk eben in diesem zweiten Teil gelegen hat und er den ersten eigentlich nur als die dafür unentbehrliche Voraussetzung aufgenommen hat."[24]

2. Die Datierung des lukanischen Doppelwerkes

Wir haben gesehen, daß Lukas zwar ein ἀνὴρ Μακεδών *(anēr Makedōn)*, aber mit großer Wahrscheinlichkeit nicht ein Reisebegleiter des Paulus gewesen ist.[25] Er gibt sich in seinem Proömium (Luk 1,1–4) vielmehr als ein Mann der dritten Generation zu erkennen: Die erste

[23] *Eduard Meyer:* Ursprung und Anfänge des Christentums. Bd. I: Die Evangelien, Stuttgart und Berlin 1924, S. 1.

[24] *Eduard Meyer*, a.a.O., S. 2.

[25] Dies bezieht sich auf die Apostelgeschichte-Vorlesung; wir kommen darauf noch des näheren zurück!

Generation, das waren die Augenzeugen und Diener des Wortes, von denen er in v. 2 spricht. Die zweite Generation, das waren die vielen Vorgänger, auf die er zurückblickt, und deren Werke er übertreffen will. Damit sind wir von vornherein auf das letzte Drittel des 1. Jahrhunderts gewiesen, was die Frage der Datierung angeht. Folgende Gründe kann man darüber hinaus noch für diese Ansetzung anführen:

(1) Die Darstellung des Lukas reicht bis zum zweijährigen Aufenthalt des Paulus in Rom (Apg 28,16–31)[26]; in v. 30 heißt es ausdrücklich: ἐνέμεινεν δὲ διετίαν ὅλην ἐν ἰδίῳ μισθώματι *(eṇemeinen dẹ dietịan họlēn en idịō misthọ̄mati)* – „er blieb aber eine volle Periode von zwei Jahren in einer eigenen Mietwohnung". Dieser Romaufenthalt ist mithin der *terminus a quo*, den uns das Werk des Lukas selbst vorgibt. Er fällt in die Regierungszeit des Kaisers Nero (54–69 n. Chr.). Wahrscheinlich ist Paulus eines der christlichen Opfer im Anschluß an den Brand Roms im Jahr 64 n. Chr. geworden.[27] Lukas weiß vom Tod des Paulus (vgl. Apg 19,21; 20,23–25; 21,11), aber er berichtet ihn nicht, um den Schluß seines Werkes (Apg 28,31) nicht zu gefährden.

Somit können wir als erstes Zwischenergebnis festhalten: *Das lukanische Doppelwerk ist auf jeden Fall nach 64 n. Chr. entstanden.*

(2) Lukas hat als Quelle für sein erstes Buch unter anderem das Markusevangelium benutzt. Damit ist die Entstehung dieses Evangeliums ein weiterer *terminus a quo* für das lukanische Doppelwerk. Wir rücken damit fünf Jahre weiter vorwärts, d. h. vom soeben besprochenen Jahr 64 n. Chr. bis kurz vor 70 n. Chr. – sagen wir, um eine Zahl zu nennen: 69 n. Chr. Denn früher kann man das Markusevangelium schwerlich ansetzen, wie wir sogleich sehen werden.

Somit können wir als zweites Zwischenergebnis festhalten: *Das lukanische Doppelwerk ist auf jeden Fall nach dem Markusevangelium (69 n. Chr.) entstanden.*

(3) Das Sondergut, das Lukas in seinem Evangelium verwendet, blickt 19,43–44 bereits auf das Geschehen der Zerstörung Jerusalems zurück.[28] Damals haben wir gesehen, daß hier ein *vaticinium ex eventu* vorliegt. Anders ist die detaillierte Schilderung in fünf Punkten nicht interpre-

[26] Vgl. dazu die mehrfach erwähnte Auslegung der Apostelgeschichte, die im Netz verfügbar ist, S. 476–477.

[27] Zum Tod des Paulus und seiner Datierung vgl. die Auslegung, S. 478–479.

[28] Wir haben uns bei der Auslegung des Lukasevangeliums mit dieser Passage eingehender befaßt, vgl. dazu oben Seite 139 bis Seite 144 den Abschnitt *Jesus weint über Jerusalem (Luk 19,41–44)*.

tierbar. Bei Markus 13,2 haben wir eine historisch mögliche Voraussage des Untergangs Jerusalems (daher kann man Markus auch *vor* 70 datieren). Das lukanische Sondergut, das Lukas in 19,43–44 benutzt, blickt hingegen auf die Eroberung Jerusalems durch die Römer zurück, ist also *nach* 70 anzusetzen. Damit verschiebt sich der *terminus a quo* für die Datierung des lukanischen Doppelwerks erneut; leider kann man hier aber keine konkrete Anzahl von Jahren nennen. Wenn wir mit knapp 10 Jahren operieren – eine zugegebenermaßen hypothetische Zahl –, kämen wir auf 80 n. Chr.

Somit können wir als drittes Zwischenergebnis festhalten: *Setzt schon das lukanische Sondergut in 19,43–44 die Zerstörung Jerusalems voraus, können wir Lukas selbst frühestens auf ungefähr 80 n. Chr. datieren.*

(4) Die optimistische Haltung des Lukas hinsichtlich eines *modus vivendi* mit den römischen Behörden nötigt uns, das lukanische Doppelwerk vor der Regierungszeit des Kaisers Trajan anzusetzen (Trajan regiert 98–117 n. Chr.). Wie die Korrespondenz des Plinius mit Trajan zeigt, haben wir spätestens jetzt mit zahlreichen christlichen Märtyrern zu rechnen.[29] Die Briefe des Polykarp bestätigen dies insbesondere für Philippi[30], die Heimat des Lukas (wie wir noch sehen werden).

Plinius berichtet dem Trajan folgendes:

interim, in iis, qui ad me tamquam Christiani deferebantur, hunc sum secutus modum.	Vorerst habe ich bei denen, die bei mir als Christen angezeigt wurden, folgendes Verfahren angewandt.
3 *interrogavi ipsos, an essent Christiani. confitentes iterum ac tertio interrogavi supplicium minatus; perseverantes duci iussi. neque enim dubitabam, qualecumque esset, quod faterentur, pertinaciam certe et inflexibilem obstinationem debere puniri.*	**3** Ich habe sie gefragt, ob sie Christen seien. Wer gestand, den habe ich unter Androhung der Todesstrafe ein zweites und drittes Mal gefragt; blieb er dabei, ließ ich ihn abführen. Denn mochten sie vorbringen, was sie wollten – Eigensinn und unbeugsame Halsstarrig-

[29] Plinius: Epistulae X 96 das Schreiben des Plinius an den Kaiser Trajan und X 97 die Antwort des Kaisers Trajan.

[30] Vgl. dazu *Peter Pilhofer:* Philippi, Band I. Die erste christliche Gemeinde Europas, WUNT 87, Tübingen 1995, S. 206–218. Datiert man mit Philippi I 212 den zweiten Brief des Polykarp allerdings erst in die Zeit des Hadrian (135/137 n. Chr. wird ebd. vorgeschlagen; die Teilung und gegebenenfallsige Datierung der beiden Teilbriefe des Polykarp sind in der Forschung umstritten), dann kann man die Märtyrer in Philippi im obigen Zusammenhang nicht als Argument anführen!

keit glaubte ich auf jeden Fall bestrafen zu müssen.

Dieses Verfahren[31], das der Statthalter von Bithynien und Pontos seinem Kaiser schildert, setzt voraus, daß das Christsein zu dieser Zeit bereits als solches ein todeswürdiges Verbrechen ist. Lukas kann daher unmöglich in der Regierungszeit dieses Kaisers Trajan geschrieben haben.

Somit können wir als viertes Zwischenergebnis festhalten: *Das lukanische Doppelwerk ist auf jeden Fall vor der Regierungszeit des Trajan anzusetzen.*

Resultat: Lukas schreibt um 90

Insgesamt ergibt sich daraus dann ein Zeitraum zwischen dem Anfang der 80er Jahre und dem Ende der 90er Jahre des ersten Jahrhunderts. Abgekürzt sagen wir: um 90.

3. Die Quellen des lukanischen Doppelwerkes

Nichts könnte unterschiedlicher sein als die Festlegung der Quellen in den beiden Büchern des lukanischen Doppelwerkes. Im ersten Buch lassen sie sich gleichsam von Vers zu Vers exakt angeben, im zweiten Buch tappen wir weitgehend im Dunkeln und sind durchweg auf mehr oder weniger plausible Vermutungen angewiesen.

a) Das Lukasevangelium

Wir behandeln in aller Kürze das erste Buch. Drei Quellen sind es, die wir noch erreichen können: **Mk**, **Q** und **LukS**.

Die erste dieser Quellen – der erste der „Vielen", von denen in Luk 1,1 die Rede war[32], ist uns aus dem Neuen Testament bekannt: Es ist das Markusevangelium, das wir in unserem Neuen Testament als zweites Buch finden. Dieses Markusevangelium hat Lukas für seine eigene

---

[31] Einzelheiten zum Text und zur Übersetzung in meinem Aufsatz: Die ökonomische Attraktivität früher christlicher Gemeinden, in: *Peter Pilhofer:* Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 194–216; hier S. 214–216.

In meinem roten Buch (vgl. dazu oben S. 4 mit Anm. 8) findet sich Text, Übersetzung und Diskussion dieses wichtigen Textes S. 420–424; hier auch die wichtigste Literatur zu diesem Thema.

[32] Vgl. dazu die Ausführungen im Rahmen der Auslegung des Proömiums des Lukas oben in Paragraph 2.

Darstellung als Leitfaden zugrundegelegt. So ist es möglich, das Markusevangelium Vers für Vers, Abschnitt für Abschnitt, Kapitel für Kapitel mit Lukas zu vergleichen, um festzustellen, was Lukas aus dieser seiner Vorlage gemacht hat.

Die zweite Quelle, die man abgekürzt als Q bezeichnet, heißt in der Fachsprache Spruchquelle oder »Logienquelle« – das ist ein Buch, das zum größten Teil aus Logien, d.h. aus Worten Jesu bestand. Das Buch Q ist heute nicht mehr erhalten, es wurde durch die großen Evangelien des Matthäus und des Lukas überholt und überflüssig. Deswegen wurde es dann nicht mehr abgeschrieben. Man kann den Text dieses Buches aber durch einen Vergleich von Matthäus und Lukas wiedergewinnen. Lukas hat dieses Buch blockweise in seine Darstellung eingefügt, wie es ihm angemessen erschien. Dabei hat er aber hier wie auch im Falle des Markus die Reihenfolge der Stücke im wesentlichen bestehen lassen, so daß wir auch über die Abfolge der einzelnen Q-Passagen recht gut im Bilde sind.[33]

Die dritte Quelle des Lukas dagegen ist eine etwas ungewissere Größe, gemeint ist damit das sogenannte lukanische Sondergut, LukS. Im Unterschied zum Markusevangelium und zur Logienquelle lag dieses Sondergut dem Lukas nicht als Buch vor;[34] diese Stücke sind vielmehr dem Sammlerfleiß des Forschers Lukas zu verdanken. Dabei ist es gerade dieses Sondergut, das auf weite Strecken dem Evangelium des Lukas sein besonderes Gepräge gibt: Denken Sie etwa an die Weihnachtsgeschichte (Luk 2,1–7.8–20), an das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Luk 15,11–32) oder vom reichen Mann und armen Lazarus (Luk 16,19–31); an den barmherzigen Samariter (Luk 10,29–37) oder an Zachäus (Luk 19,1–10); oder schließlich an die Emmausgeschichte (Luk 24,13–35).

---

[33] Einen guten Eindruck vermittelt die Ausgabe von *Paul Hoffmann und Christoph Heil:* Die Spruchquelle Q. Studienausgabe. Griechisch und Deutsch, Darmstadt/Leuven 2002.

[34] So stelle ich mir die Dinge vor; es gibt aber auch die Auffassung, es handle sich bei dem lukanischen Sondergut um einheitlichen Stoff, also schon so etwas wie ein Buch; mir scheint diese Auffassung weniger plausibel, da die Stücke doch recht disparat sind.

b) Die Quellen der Apostelgeschichte

Schwieriger, viel schwieriger steht es mit dem zweiten Buch des Lukas. Das liegt daran, daß Lukas für dieses Buch keinen Vorgänger hatte wie Markus, so daß wir hier nicht zwei erhaltene Schriften nebeneinanderlegen und vergleichen können. Wir sind hier ganz auf die Rückschlüsse aus dem Buch des Lukas angewiesen.

Vor hundert Jahren stellte sich das Problem der Quellen etwa für Adolf Harnack recht einfach dar: Für die zweite Hälfte des Buches bedurfte Lukas überhaupt keiner Quellen, ist er doch ab 16,6 persönlich zugegen, so daß er in „bezug auf einen beträchtlichen Teil ... als Augenzeuge geschrieben [hat], in bezug auf die anderen Partien auf Grund von Erzählungen mitwirkender Augenzeugen."[35] Für den zweiten Teil der Apostelgeschichte braucht man Harnack zufolge daher Quellen nicht zu postulieren: „Schriftliche Quellen sind für die zweite Hälfte des Buches (von c. 16, 6 an) an sich unwahrscheinlich und nirgends indiziert."[36] Lukas kann als Augenzeuge und Beteiligter hier auch ganz ohne Quellen aus dem Vollen schöpfen.

Anders steht es mit dem ersten Teil, den Kapiteln 1 bis 15. Zwar räumt Harnack ein: „Was die erste Hälfte betrifft, so schlägt jeder Versuch fehl, auf Grund des Lexikons oder des Stils Quellen sicher auszuscheiden. Eine bis ins einzelnste gehende Untersuchung hat mich belehrt, daß alles hier so »lukanisch« ist, daß auf dem Wege sprachlicher Untersuchungen nichts Gewisses zu gewinnen ist"[37] – doch hält ihn diese Einsicht nun ganz und gar nicht davon ab, eine Reihe von Quellen für den ersten Teil zu postulieren. Dabei handelt es sich um die folgenden:[38]

- *Die Quelle A.* Sie umfaßt folgende Stücke: 3,1–5,16 aus Jerusalem; 8,5–40 über Philippus; 9,31–11,18 über Petrus und Jerusalem; 12,1–23 die Verfolgung unter Agrippa I.

---

[35] *Adolf Harnack:* Die Apostelgeschichte, Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament III, Leipzig 1908, S. 131. Harnack fährt fort: „Für die Vorgänge auf der 2. und 3. Missionsreise kommen Timotheus, die Macedonier Gajus und Aristarch (s. 19, 29; 20, 4; 27, 2) in erster Linie in Betracht ... . Was die Erzählungen der *letzten* Vorgänge in Jerusalem und Cäsarea (c. 21–26) betrifft, so können wir eine bestimmte Person nicht nennen, denen er sie verdankt; aber Lukas war ja Begleiter des Paulus auf der langen Seereise von Cäsarea nach Rom, die diesen Vorgängen unmittelbar gefolgt ist" (ebd.).

[36] Ebd.

[37] Ebd.

[38] Eine übersichtliche Zusammenfassung bietet *Harnack* a.a.O., S. 148–149.

- *Die Quelle B.* Sie umfaßt folgende Stücke: Kapitel 2 aus Jerusalem; 5,17–42 ebenfalls aus Jerusalem.
- *Die antiochenisch(-jerusalemisch)e Quelle.* Sie umfaßt folgende Stükke: 6,1–8,4 aus Jerusalem; 11,19–11,30; 12,25–15,35.

Nicht diesen Quellen zuzuordnen ist als Besonderheit 9,1–30 über die Bekehrung des Paulus[39] und das Kapitel 1, über das Harnack sagt: „Von seinen beiden Teilen ist der erste, die Einleitung und den Himmelfahrtsbericht umfassend, wohl das jüngste Sück der ApGesch. und von Lukas auf Grund der spätesten Legendenbildung eingestellt. Ob der zweite Teil, die Ergänzung des Apostelkollegs, als Einleitung zu c. 2 gehört oder zu den Traditionen 3, 1ff. oder ein ganz selbständiges Stück der Überlieferung ist, läßt sich m. E. nicht ausmachen."[40]

Die wichtigste Quelle sollte man gegen den Sprachgebrauch Harnacks einfach »antiochenische« Quelle nennen, nicht, wie Harnack selbst, »antiochenisch-jerusalemische«. Dann liegen die Dinge klar zutage und lassen sich auch leicht einprägen: Wenn wir von Kapitel 1 absehen, haben wir zwei Quellen aus Jerusalem, A und B genannt, auf die der Inhalt der Kapitel 2–5 sowie große Teile aus 8–11,18 zurückzuführen sind. Daneben haben wir die antiochenische Quelle, die in 6,1 einsetzt und bis 8,4 durchläuft; ihr gehört dann noch 11,19–11,30 sowie der ganze Rest ab 12,25 zu (die erste Missionsreise in 13 und 14 plus der Apostelkonvent in 15).

Die Quelle A nennt Harnack einerseits „jerusalemisch-cäsareensische", andrerseits auch „Petrus-Philippus-Quelle".[41] Die letztere Bezeichnung ist einleuchtend, da an allen Stücken dieser Quelle entweder Petrus oder Philippus beteiligt ist. Diese Quelle führt Harnack „ganz oder größtenteils auf Philippus, bzw. auf ihn und seine Töchter" zurück.[42] Daneben sieht er in dieser Quelle auch den Evangelisten Markus am Werk: „In der Tat sieht nun auch der Bericht über die wunderbare Befreiung des Petrus aus der Gefangenschaft (c. 12) durch seine Details (Haus der Mutter des Markus; Versammlung daselbst; Magd Rhode im Hause) ganz wie ein

[39] „Eingefügtes Stück über die Bekehrung des Paulus aus besonderer Quelle" sagt *Harnack*, a.a.O., S. 149.
[40] *Harnack*, a.a.O., S. 148, Anm. 1.
[41] So z.B. auf S. 148.
[42] *Harnack*, a.a.O., S. 151.

Markusbericht aus, und ist es wohl auch, oder vielmehr: eine Markuserzählung wird hier eingeflossen sein."[43]

Enthält diese Quelle A also wertvolle authentische Information aus Jerusalem, so steht es um die Quelle B sehr schlecht: Sie ist geradezu „wertlos ...: sie bietet das Zuverlässige in einer ganz verworrenen Reihenfolge, hat Verschiedenes verschmolzen, läßt Wichtiges vermissen und ermangelt der gehörigen Motivierung."[44]

Von hohem Wert ist schließlich die antiochenische Quelle. „Nur aus dieser Quelle erfahren wir von der wichtigen Spannung zwischen den »Hebräern« und »Hellenisten« in der jerusalemischen Gemeinde, von der Wahl der Sieben, einer zweiten Schicht von Aposteln, die aus dieser Spannung hervorgegangen ist, und vor allem davon, daß es in Jerusalem in Stephanus und seinem Anhang einen eigenartigen »Paulinismus« vor Paulus gegeben hat ..."[45] Interessant ist hier auch der Vergleich der ersten und der zweiten Missionsreise, den Harnack mit kurzen Strichen zeichnet: Die erste Missionsreise entstammt ja dieser antiochenischen Quelle, die zweite geht – wie wir gehört haben – auf den Augenzeugen Lukas zurück: „Der dieser Quelle angehörige Bericht über die sog.[enannte] erste Missionsreise des Paulus (13,4–14,28) ist nicht so anschaulich und zuverlässig ... wie das Meiste in der zweiten Hälfte des Werkes. Augenscheinlich hat sich Lukas hier auch besondere Freiheiten genommen. Ich vermute, daß die Quelle nur die Reiseroute (ohne Zeitbestimmungen, die fast ganz fehlen) und einige besonders wichtige Anekdoten bot, was Lukas taliter qualiter zu einer »Geschichte« ausgestaltete, in der die eingeschaltete große Rede in Antiochien mehr als ein Drittel bildet. Den Barnabas hat er hier – gegen die Haltung der Quelle selbst – allmählich hinter Paulus zurücktreten lassen ... . Ist unsere Quelle antiochenisch, so versteht man es, daß sie in diesem Abschnitt sich nur für Haupttatsachen interessierte."[46]

* * *

Ich breche hier mit dem Referat der Harnackschen Quellenscheidung ab. Harnacks Theorie hat sich nicht durchgesetzt, und auch in der Zeit zwischen den Weltkriegen und noch danach sind immer neue Quellenscheidungen vorgeschlagen worden; ich nenne als Beispiele die Namen

[43] Ebd.
[44] *Harnack*, a.a.O., S. 152.
[45] *Harnack*, a.a.O., S. 153.
[46] *Harnack*, a.a.O., S. 155.

Joachim Jeremias[47] und Rudolf Bultmann[48]. Mit dem bahnbrechenden Kommentar von Ernst Haenchen (erstmals 1956 erschienen) ist die Quellenkritik dann in den Hintergrund getreten „durch die stil- und formgeschichtliche Arbeitsweise, die wesentliche Anstöße durch P. Wendland und Ed. Norden empfangen hatte und dann von M. Dibelius weitergeführt wurde", wie Bultmann sagt.[49] Die Intention Haenchens faßt Bultmann folgendermaßen zusammen: „Für ihn sind die Acta nicht in erster Linie das Werk eines Historikers, das auf seinen Quellenwert befragt werden müßte. Sie müssen vielmehr als eine Komposition des Autors gewürdigt werden, in der dessen Theologie, – oder wohl besser: die in seiner Theologie begründete Auffassung der urchristlichen Geschichte ihren Ausdruck findet, einer Geschichte, in der sich das Verhältnis des christlichen Glaubens zum Judentum und zum römischen Staat erkennen läßt."[50]

Auch die Analyse Bultmanns wirkt nach unserer Auslegung der Apostelgeschichte eher romantisch. Für uns hat sich ergeben, daß es noch zu früh ist, eine neue Scheidung von Quellen zu versuchen oder gar vorzu-

---

[47] *Joachim Jeremias:* Untersuchungen zum Quellenproblem der Apostelgeschichte, ZNW 36 (1937), S. 205–221. Er geht bei seiner Untersuchung von Harnacks Ergebnissen aus und kommt zu dem Schluß:
„1. Die These, daß in Act 2–5 zwei parallel laufende Quellen verarbeitet seien, hält der Nachprüfung nicht stand.
2. Die einzige, mit einiger Wahrscheinlichkeit rekonstruierbare Quelle der Apg. umfaßt die Stücke 6₁–8₄ 9₁–₃₀ 11₁₉-₃₀ 12₂₅–14₂₈ 15₃₅ff.
3. Aus 2 ergibt sich, daß die erste Missionsreise erst *nach* dem Apostelkonzil stattfand." (S. 221).

[48] *Rudolf Bultmann:* Zur Frage nach den Quellen der Apostelgeschichte, in: *ders.:* Exegetica. Aufsätze zur Erforschung des Neuen Testaments, Tübingen 1967, S. 412–423. Der Aufsatz erschien zuerst 1959 in der Gedenkschrift für T.W. Manson.

[49] *Rudolf Bultmann*, a.a.O., S. 412.

[50] Ebd. Bultmann selbst nimmt zwei Quellen an, die antiochenische Quelle in der Tradition von Harnack und Jeremias und das Itinerar nach Haenchen. Seines Erachtens ist die antiochenische Quelle jedoch „im Wir-Stil geschrieben" gewesen (*Rudolf Bultmann*, S. 423). Darüber hinaus vermutet Bultmann, Lukas, der Antiochener [!] habe beide Quellen im Archiv der Gemeinde von Antiochien eingesehen: „Die Hauptfrage dürfte die nach dem Verhältnis des von c. 16 an zugrunde liegenden Itinerars zu der »antiochenischen« Quelle sein. Daß beide Quellen eine literarische Einheit gebildet haben, ist nicht gerade wahrscheinlich. Eher dürfte man vermuten, daß der oder die Reisebegleiter des Paulus (es können ja durchaus mehrere nacheinander gewesen sein) aus der antiochenischen Gemeinde stammten. Im Archiv der Gemeinde hätte dann der Autor, der vielleicht selbst Antiochener war, sowohl die »antiochenische« Quelle wie das Itinerar benutzen können" (ebd.).

schlagen. Dazu wäre eine gründliche Analyse aller 28 Kapitel nach dem Muster der Dissertation von Jean-Pierre Sterck-Degueldre die Voraussetzung.[51] Eine solche zu leisten, erfordert die Arbeit von Jahren.

Lediglich ein Ergebnis können wir vorweisen, das über die Versuche des 20. Jahrhunderts hinauszuführen verspricht. Dieses betrifft die Wir-Stücke, über die wir im Laufe der Auslegung verschiedentlich diskutiert haben. Ihnen wollen wir uns daher hier kurz zuwenden.

* * *

Die Wir-Stücke

Die Wir-Stücke haben in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine intensive Debatte hervorgerufen, die ich in diesem Rahmen nicht nachzeichnen kann. Jens Börstinghaus war so freundlich, mir seine Übersicht über die verschiedenen Lösungen des Problems zur Verfügung zu stellen:[52]

„Grundsätzlich hat man wohl – soweit ich sehe – fünf Möglichkeiten erwogen, diese »Wir«-Stücke zu »erklären«:

1. Der *traditionelle* Ansatz: Man nimmt an, daß der Verfasser durch das Wir anzeigt, welchen Geschehnissen er als Augenzeuge und somit historischer Paulusbegleiter selbst beigewohnt hat.[53]

2. Der *quellenkritische* Ansatz: Man nimmt an, daß der Verfasser eine Quelle, die bestimmte Phasen der Paulusreisen schilderte und im sog. »Wir-Stil« verfaßt war, ganz oder auszugsweise bzw. gekürzt zitiert und die 1. Pers. Pl. aus dieser Quelle übernimmt.

3. Ein *Anspruch* des Verfassers: Man nimmt an, daß der Verfasser durch die »Wir«-Passagen einen (unberechtigten) Anspruch auf

[51] *Jean-Pierre Sterck-Degueldre:* Eine Frau namens Lydia. Zu Geschichte und Komposition in Apostelgeschichte 16,11–15.40, WUNT 2/176, Tübingen 2004.

[52] Die Dissertation von *Jens Börstinghaus* hat den Titel: »Seefahrt und Schiffbruch«. Untersuchungen zur literarischen Motivik in Apg 27,1–28,6 und wird im Frühsommer 2008 dem Fachbereich Theologie der Philosophischen Fakultät Erlangen eingereicht. [So meine Fassung dieser Anmerkung aus dem Jahr 2007. Mittlerweile ist die Arbeit von Börstinghaus gedruckt: *Jens Börstinghaus:* Sturmfahrt und Schiffbruch. Zur lukanischen Verwendung eines literarischen Topos in Apostelgeschichte 27,1–28,6, WUNT II 274, Tübingen 2010.]

[53] Dies wird beispielsweise vertreten von *Friedrich Blass:* Acta apostolorum sive Lucae ad Theophilum liber alter. Editio philologica apparatu critico, commentario perpetuo, indice verborum illustrata, Göttingen 1895, S. 10, wo es heißt: *itaque ubi prima persona est, cognoscimus adfuisse Lucam*.

Augenzeugenschaft (αὐτοψία *[autopsia]*), oder zumindest auf ἐμπειρία *[empeiria]* bzw. αὐτοπάθεια *[autopatheia]* erhebt.

4. Die *literarische* Erklärung: Man nimmt an, daß »Wir«-Passagen ein literarisches Stilmittel sind, das auch sonst belegbar ist; der Verfasser hat sich dieses Stilmittel zunutze gemacht.

5. Die *theologische* Erklärung: Man nimmt an, daß der Verfasser die »Wir«-Passagen mit einer (im weiteren Sinne) theologischen Aussageabsicht eingesetzt hat.

Eine solche Einteilung kann man gewiß auch ganz anders vornehmen; zudem vereinen die fünf aufgeführten Erklärungstypen jeweils zum Teil recht unterschiedliche Vorschläge. Außerdem schließen die Erklärungen einander keineswegs aus, vielmehr wurden zumeist Kombinationen erwogen – wie es ja bei einem solch rätselhaften Phänomen nicht verwundern kann. Die vorgenommene Einteilung ist also nicht als durch und durch reflektierte Analyse der Forschungslage zu verstehen, sondern nur als Versuch, die verworrene Diskussion durch gewisse, schnell geschlagene Schneisen etwas durchsichtiger zu machen."[54]

Bei der Auslegung haben wir gesehen, daß das Itinerar der letzten Reise nach Jerusalem auf ein Mitglied der Kollektendelegation zurückzuführen ist, dessen schriftlicher Rechenschaftsbericht dem Lukas vorlag. Damit ist das zweite Wir-Stück durch die Kochsche Hypothese hinreichend erklärt.[55]

In entsprechender Weise ist es Jens Börstinghaus gelungen, auch das Itinerar der Reise von Caesarea nach Rom zu erklären, wo in 27,1 das dritte Wir-Stück auftaucht.[56] Auch hier haben wir es mit einem Rechenschaftsbericht eines Reisebegleiters des Paulus zu tun, den Lukas möglicherweise in der Gemeinde in Caesarea vorfand.

Damit sind für die beiden längeren Seereisen von Philippi nach Caesarea und Jerusalem und von Caesarea nach Rom Quellen des Lukas durch die Koch-Börstinghaussche Hypothese aufgewiesen.

* * *

[54] Hier endet die Passage aus der oben zitierten Dissertation von *Jens Börstinghaus*.

[55] Vgl. dazu die Bemerkungen in der Auslegung, S. 424–434, sowie den Aufsatz von *Dietrich-Alex Koch*, der schon oben S. 178, Anm. 12, genannt worden ist.

[56] Vgl. dazu die Auslegung, S. 472–774; diese Erklärung geht auf die Dissertation von *Jens Börstinghaus* zurück.

Zusammenfassung zur Quellenfrage

Hier will ich mich nun abschließend darauf beschränken, einige Beobachtungen zur Quellenfrage zusammenfassend zu notieren, die sich uns während der Auslegung ergeben haben:

- Lukas bietet gelegentlich Listen, die auf Quellen zurückgehen müssen (6,5 die Liste der Sieben in Jerusalem; 13,1 die führenden Köpfe der Gemeinde von Antiochien; 20,4 die Mitglieder der Delegation, die Paulus nach Jerusalem begleitet) – die *Existenz* von Quellen und ihre *Nutzung durch Lukas* stehen schon deswegen außer Frage.
- Die letzte Reise nach Jerusalem in 20–21 weist im Unterschied zu allen vorangegangenen Passagen durchweg Züge eines Itinerars auf. Dieses geht vermutlich auf ein Mitglied der Kollektendelegation zurück, welches einen schriftlichen Bericht an seine Heimatgemeinde geliefert hat, auf den Lukas zurückgegriffen hat (Kochsche Hypothese).
- In analoger Weise kann man den dritten Wir-Bericht in 27–28 erklären, wie Jens Börstinghaus in seiner Dissertation nachweist; auch hier haben wir als Quelle einen Rechenschaftsbericht eines Reisebegleiters des Paulus anzunehmen.
- Ob sich solche Quellen dann auch für andere Abschnitte der Apostelgeschichte – etwa die erste Missionsreise oder Teile der zweiten Missionsreise – rekonstruieren lassen, wage ich im Moment noch nicht zu entscheiden.
- Zwischen Kapitel 5 und Kapitel 6 ist ein Wechsel der Tradition bzw. der Quelle zu vermuten; sehr verlockend ist die alte Harnacksche These, die im wesentlichen ja von Jeremias und Bultmann bestätigt worden ist, daß hier die antiochenische Quelle einsetzt.
- Schließlich ist damit zu rechnen, daß Lukas durch persönliche Forschungen viele einzelne Traditionen und Informationen gesammelt hat, wie wir im Laufe der Auslegung immer wieder haben konstatieren können.

4. Der Text der Apostelgeschichte

Eigentlich hatte ich die Absicht, für diese Einleitung die Beobachtungen, die wir im Verlauf der Auslegung zum Text der Apostelgeschichte gesammelt haben, hier auszuwerten. Leider ist mir dies aus Zeitgründen nicht mehr gelungen. Deshalb setze ich hier die Einleitung aus meiner »Ausgabe« der Apostelgeschichte her, die Sie auch im Netz unter

`www.die-apostelgeschichte.de`

bewundern können, wenn Sie »Der strittige Urtext« anklicken. Diese soll die LeserInnen dieses Kommentars wenigstens über das grundsätzliche Problem informieren.

Vor 100 Jahren – man hält es heute kaum mehr für möglich – gab es geradezu eine Flut von Apostelgeschichten. Den Anfang machte Friedrich Blass im Jahr 1895 mit seinem Buch *Acta apostolorum sive Lucae ad Theophilum liber alter.*[57] Dieses Werk charakterisiert Bruce M. Metzger folgendermaßen: „According to Blass, Luke, having made a rough draft of his history of the primitive church, perhaps on the back of some previous manuscript, desired to present a handsome copy of his work to his distinguished friend Theophilus. Not being rich enough to employ a professional scribe to make the copy, Luke had to make it himself; naturally, instead of slavishly following his first draft, he exercised the freedom that an author can lawfully take with a work of his own, in altering phraseology and deleting superfluities. From both forms of Acts, according to Blass, copies were made; the text current in most manuscripts represents the polished, second edition prepared for Theophilus, while copies were also made from the original (longer) draft, which Blass supposed was treasured and preserved in the Roman church.“[58]

Vier Jahre später schon – welchem Verleger würde heute die Notwendigkeit einer neuen Ausgabe so kurze Zeit später einleuchten (von der Wirtschaftlichkeit ganz zu schweigen) – erschien eine völlig andere Ausgabe der Apostelgeschichte aus der Feder des Altmeisters Adolf Hilgen-

[57] *Friedrich Blass:* Acta apostolorum sive Lucae ad Theophilum liber alter. Editio philologica apparatu critico, commentario perpetuo, indice verborum illustrata, Göttingen 1895.

[58] *Bruce M. Metzger:* A Textual Commentary on the Greek New Testament, A Companion Volume to the United Bible Societies' Greek New Testament (Fourth Revised Edition), Stuttgart ²1994, S. 224.

feld.[59] Er nimmt seinen Ausgangspunkt bei der Feststellung in bezug auf die Blasssche Ausgabe: *sed duplex Lucae liber alter ad Theophilum non omnibus placuit* – die sich als wahrhaft prophetische erweisen sollte ...

Seine Edition der Apostelgeschichte freilich fand noch wesentlich weniger Adepten – so wenige, daß Metzger in seinem Überblick einen Hinweis auf Hilgenfeld für gänzlich überflüssig halten mochte.[60] Das verwundert nicht, ist Hilgenfeld doch ein Anhänger des Codex D sowohl in seiner griechischen als auch in seiner lateinischen Fassung: „Codicis D textus uterque (D graecus, d latinus) eo gravior est, quia alter non ex altero natus est. neque latina ex his graecis neque graeca ex his latinis versa sunt, non ubique congruentia. quamvis proxime cognati tamen separati erant hi textus, priusquam in uno codice compositi sunt."[61]

So ist es nicht verwunderlich, wenn die Prolegomena Hilgenfelds in dem Satz gipfeln: „genuinam vero formam maxime conservasse videtur codex D ex sociis, in primis Thoma Heracleensi, nonnunquam etiam emendandus."[62]

Im Jahr 1916 erschien in Leipzig „Die Urausgabe der Apostelgeschichte des Lucas" von Theodor Zahn.[63] Er kehrte zu der Blassschen These zurück, wonach „Lucas den zweiten Teil seines Geschichtswerks zweimal herausgegeben habe, und zwar das zweite Mal in einer »verbesserten« und an manchen Stellen verkürzten Auflage, die seit dem 4. Jahrhundert in der Kirche alleinherrschend geworden ist, während von der Urausgabe nur bedeutende Bruchstücke in ältesten Bibelübersetzungen, griechischen Handschriften und Citaten alter Schriftsteller auf uns gekommen sind."[64] Im Unterschied zu seinen Vorgängern Blass und Hilgenfeld warnt Zahn jedoch vor einer Überschätzung von D, der „als eine sichere Grundlage für die Rekonstruktion der Urausgabe und vor allem als Maß-

---

[59] *Adolf Hilgenfeld:* Acta apostolorum graece et latine secundum antiquissimos testes edidit, Actus apostolorum extra canonem receptum et adnotationes ad textum et argumentum Actuum apostolorum addidit Adolfus Hilgenfeld, Berlin 1899.

[60] Die Literaturliste *Metzgers* auf S. xi–xii nennt zwar dieses und jenes, aber nicht Hilgenfeld. *videant consules* ...

[61] *Hilgenfeld*, S. X.

[62] *Hilgenfeld*, S. XIV.

[63] *Theodor Zahn:* Die Urausgabe der Apostelgeschichte des Lucas, Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons und der altkirchlichen Literatur IX, Leipzig 1916.

[64] *Theodor Zahn*, S. 1. „Die Annahme, daß Lucas, der zeitlich etwa in der Mitte zwischen Polybius ... und Eusebius steht, das zweite Buch seines Geschichtswerkes zweimal herausgegeben habe, hat zahllose Analogien in der Literatur der letzten Jahrhunderte vor Lc und der nächsten Jahrhunderte nach ihm" (S. 4).

stab der Beurteilung der sonst noch in Betracht kommenden Materialien ... wegen seines buntscheckigen Gepräges nicht zu gebrauchen" sei.[65] Die sichere Grundlage seiner Bemühungen sieht Zahn stattdessen in der ältesten lateinischen Übersetzung der Apostelgeschichte gegeben.[66]

Mit der Zahnschen Ausgabe ebbten die Versuche, das zweite Buch des Lukas herauszugeben, mitnichten ab. Zehn Jahre später erschien die monumentale Ausgabe aus der Feder von James Hardy Ropes: The Text of Acts, ein stattlicher Band, dessen Einleitung bereits 320 Seiten umfaßt – insgesamt fehlt nicht viel an 800 Seiten (welchem Verleger könnte Ropes sein Werk in diesen Tagen im alten Europa anbieten?).[67] Er sieht in der westlichen Fassung „the most important event in the history of the text of Acts"[68] – aber eben ein Ereignis, das nichts mit dem Verfasser selbst zu tun hat: „the »Western« text is not from the hand of the same author as the non-western text, and ... it is a rewritten text, in general inferior to the other text."[69] Die Besonderheit dieser Ausgabe besteht darin, daß Ropes beide Textformen auf einander gegenüberliegenden Seiten abdruckt: Auf der linken Seite bietet er den Text des Codex Vaticanus und auf der rechten den des Codex Bezae (immer mit abweichenden Lesarten im jeweiligen Apparat). Das hat den Vorteil, daß die Unterschiede der beiden Textüberlieferungen scharf hervortreten. Der Nachteil liegt auf der Hand: Ein Text des zweiten Buches in der Fassung des Lukas wird nicht geboten, ja noch nicht einmal angestrebt: „The time for making a satisfactory new critical text does not appear to me to have yet arrived, and although – often with reasons given – I have fully stated the readings in which, with varying degrees of confidence, I am disposed to believe Codex Vaticanus is wrong, that is a very different thing from propounding a complete new text ..."[70]

Bereits sieben Jahre später erschien die nächste Ausgabe der Apostelgeschichte von Albert C. Clark.[71] Er vertrat die umgekehrte Reihenfolge:

---

[65] *Theodor Zahn*, S. 9.

[66] Ebd.

[67] *James Hardy Ropes:* The Text of Acts, The Beginnings of Christianity, Part I: The Acts of the Apostles, ed. by F.J. Foakes Jackson and Kirsopp Lake, Vol. III, London 1926.

[68] *Ropes*, S. x.

[69] *Ropes*, S. ccxxi.

[70] *Ropes*, S. x. Vgl. auch die Fortsetzung: „In the nature of the case a new text could not at present lay claim to finality, and the only certainty about it would seem to be that it never existed until its author, the critic, created it."

[71] *Albert C. Clark:* The Acts of the Apostles. A Critical Edition with Introduction and Notes on Selected Passages, Oxford 1933.

Hatte Ropes den westlichen Text für eine Revision des ursprünglichen erklärt, so verfocht Clark die These, der ursprüngliche westliche Text sei später bearbeitet und gekürzt worden. „The Alexandrian abbreviator, he thinks, excised passages throughout the book for a variety of reasons; in some cases we can deduce that he eliminated what he considered to be otiose, but in other cases the excisions, Clark admits, show a singular want of taste."[72]

Niemand wird der Einschätzung Metzgers widersprechen: „After surveying the chief theories that have been offered to explain the origin of the Western text, one is impressed by the wide diversity of hypotheses and the lack of any generally accepted explanation."[73] Das Problem ist nur: Der Benutzer des Greek New Testament oder des Nestle/Aland merkt davon kaum etwas oder gar nichts. Die Ausgaben des Neuen Testaments, die in der Regel benutzt werden, suggerieren eine Sicherheit, die im Falle der Apostelgeschichte nicht vorhanden ist.

* * *

In dieser Situation steckt sich der vorliegende Versuch ganz bescheidene Ziele: Er will lediglich als Ergänzung zu einer Vorlesung oder einem Kommentar zur Apostelgeschichte verstanden werden. Da weder in einer Vorlesung noch in einem Kommentar genug Zeit bzw. Raum zur Verfügung steht, textkritische Probleme ausgiebig zu erörtern, soll hier der Versuch gemacht werden, in diese Probleme anhand von ausgewählten Beispielen einzuführen. Der Satz des Textes will auch denjenigen, die mit dem Griechischen noch nicht ganz vertraut sind, die Lektüre ermöglichen.

Nun haben Bücher große Vorteile gegenüber dem Internet, wie man weiß; einen Vorteil jedoch hat das Internet gegenüber dem Buch: Es kann ständig aktualisiert werden, längst bevor die »erste Auflage« verkauft ist. Diesen Vorteil will ich hier nutzen.

Was nunmehr vorliegt, ist ein erster Versuch, der sich zunächst auf die Kapitel 1–14 beschränkt. Er stammt vom Dezember 2004. Die vollständige Fassung des Textes wird hoffentlich bis Ende dieses Wintersemesters nach und nach geliefert werden können.

---

[72] *Metzger*, S. 230.
[73] *Metzger*, S. 231.

5. Die Situation der Apostelgeschichte

Wir haben Lukas als den ersten christlichen Geschichtsschreiber kennengelernt, der mit einem gesunden Selbstbewußtsein ausgestattet davon überzeugt ist, seine Vorgänger in den Schatten zu stellen. Wir haben sodann herausgefunden, daß dieser Geschichtsschreiber in der Zeit zwischen dem Anfang der 80er Jahren und dem Ende der 90er Jahre zur Feder gegriffen hat, wir sagen vereinfacht: um 90. Wir haben schließlich sein Verhältnis zu seinen Vorgängern für sein erstes Buch und den Quellen für sein zweites Buch untersucht. Nun bleibt übrig, in diesem letzten Schritt die Situation etwas näher zu beleuchten, in der Lukas sein Werk zu Papier bringt. Da in dieser Hinsicht sein zweites Buch sehr viel aussagekräftiger ist als sein erstes, beschränken wir uns hier auf die Apostelgeschichte.

a) Der Abfassungsort

Zwar ist Lukas unter den Evangelisten der einzige, der seinem Werk ein richtiges Proömium vorausschickt und in diesem auch von sich selbst und seinen Absichten spricht, wo er aber schreibt, verrät uns auch Lukas nicht. Wir haben gesehen, daß schon bei den Autoren der alten Kirche ganz verschiedene Gegenden mit Lukas in Zusammenhang gebracht worden sind, so beispielsweise Antiochien am Orontes und Boiotien. Hinzugekommen sind seither als mögliche Abfassungsorte beispielsweise Ephesos oder Rom.

Im Verlauf der Auslegung hat sich gezeigt, daß viele Regionen von vornherein als Heimat des Lukas nicht in Frage kommen, weil ihm dort alle geographischen Kenntnisse fehlen, so etwa Palästina oder Galatien. In anderen Gegenden weiß Lukas deutlich besser Bescheid, wie wir gesehen haben. Wenn man die Länder durchmustert, die in der Apostelgeschichte durchzogen werden, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Kenntnisse des Lukas nirgendwo so gut sind wie in dem Abschnitt von Alexandria Troas über Philippi nach Thessaloniki und Beroia. Daher ist seit langem die These vertreten worden, daß Lukas aus Makedonien stammt. Soweit ich weiß, geht diese These auf keinen geringeren als Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher zurück – sie feiert demnächst ihr zweihundertjähriges Jubiläum. In neuerer Zeit ist sie unter anderem

von François Bovon in der Einleitung zu seinem Kommentar zum Lukasevangelium vertreten worden.[74]

Ich selbst habe in meinem Buch *Philippi I* diese Position zu stärken versucht und mit einer Reihe neuer Argumente untermauert. Diese sind im wesentlichen in die Auslegung von Kapitel 16 eingeflossen, so daß ich sie hier nicht zu wiederholen brauche. Somit können wir als Ergebnis formulieren: *Lukas schreibt sein Werk um 90 in der römischen Kolonie Philippi in Makedonien.*

Damit erklärt sich der jeweilige »Kenntnisstand« des Lukas sehr schön: Die besten lokalen Kenntnisse finden sich in Kapitel 16; ausgezeichnet ist Lukas auch in bezug auf Thessaloniki und Alexandria Troas bis Assos informiert. Gute Kenntnisse kann man ihm auch in Athen, Korinth und Ephesos bescheinigen. Die Ägäis – das ist die Welt des Lukas. Hier ist er zu Hause. Hier kennt er nicht nur die Städte und ihre ganz unterschiedliche Verwaltung, sondern auch die Verkehrswege: die Straßen und ihre Stationen und die Häfen.

Als Faustregel kann man sich daher merken: Je weiter von der Ägäis entfernt, desto weniger zutreffend sind die Angaben des Lukas. Dies gilt für das Itinerar der ersten Missionsreise in Anatolien ebenso wie für die geographischen Vorstellungen in bezug auf Palästina, die das Lukasevangelium verrät.

b) Die lukanische Gemeinde in Philippi

Ist Lukas also in der Tat ein ἀνὴρ Μακεδών *(anēr Makedōn)* aus Philippi, so käme es darauf an, diese Gemeinde als die Adressatengemeinde des lukanischen Doppelwerkes einmal näher ins Auge zu fassen. D.h. man müßte das gesamte lukanische Doppelwerk unter diesem Aspekt

[74] *François Bovon:* Das Evangelium nach Lukas, 1. Teilband. Luk 1,1–9,50, EKK III 1, Zürich/Neukirchen-Vluyn 1989: „Daß das »Wir« erstmals in einer Darstellung der Mission in der Nord-Ägäis auftaucht, und zwar in Beziehung zur Erscheinung des Mazedoniers im Traum des Paulus in Apg 16,9–10, ist für mich ein Indiz für die Herkunft des Verfassers. Er dürfte ein Makedonier sein, der Kontakte zu Troas unterhält. Obwohl er an den Ereignissen, die er beschreibt, nicht teilgenommen hat, will er sich selbst in diesem Raum, der seine Heimat ist, situieren" (S. 22). Und dann S. 23: „Daß Lukas aus Makedonien (Philippi?) stammt, ist auch aufgrund seiner präzisen Kenntnisse über diese Region, besonders über die römischen Institutionen, wahrscheinlich" – wer Lukas nicht in Spanien schreiben lassen will oder in Britannien, wird diesem Schluß nicht leicht ausweichen können.

lesen und interpretieren. Ich beschränke mich im folgenden auf einige Beobachtungen aus der Apostelgeschichte.[75]

Lukas erweist sich durchweg als in bezug auf römische Verhältnisse überdurchschnittlich sattelfest. Das beginnt bei den militärischen Einheiten und ihren Befehlshabern, setzt sich bei den Provinzen und den Statthaltern fort und reicht bis hin zur Frage des römischen Bürgerrechts und des Prozesses des Paulus mit der Appellation an den Kaiser. Dies wird gut verständlich, wenn man berücksichtigt, daß Lukas in einer römischen Kolonie für eine Gemeinde in dieser Kolonie schreibt. Die *res Romanae* sind den AdressatInnen genauso vertraut wie dem Verfasser.

Vielleicht darf man noch einen Schritt weitergehen und auch die Sympathie des Lukas für das *imperium Romanum* auf diesem Hintergrund erklären. Im Unterschied zu andern Positionen – die sich ebenfalls im Neuen Testament finden! – erscheint das Römische Reich bei Lukas nirgendwo in einem auch nur ansatzweise kritischen Licht. Der Verfasser äußert keinerlei Vorbehalte gegen das Reich und seine Vertreter. Die römischen Soldaten kommen ebenso gut weg wie die Spitzen der Verwaltung. Sie alle stehen der Sache des Christentums wohlwollend gegenüber. Die künftigen Probleme der ChristInnen im Römischen Reich kommen noch nicht einmal ansatzweise in den Blick.

Über das Politische hinaus ist schließlich noch der weltanschauliche und religiöse Aspekt in den Blick zu nehmen. Auch hier versteht man wohl manches lukanische Anliegen besser, wenn man es aus dem Blickwinkel der römischen Kolonie Philippi ansieht. Die Mentalität des Lukas ist eine friedlich-konservative Loyalität. Alles Radikale, gar Revolutionäre ist ihm ein Greuel. Das paßt sehr gut zur römischen Mentalität, wie sie in einer Kolonie herrschend ist. Auch die unhinterfragte Akzeptanz von Hierarchien ordne ich in diesen Zusammenhang ein. Lukas tut sein Bestes, um die Apostel als *die* Autorität zu etablieren; das ist ganz und gar römisch gedacht. Seine Loyalität erstreckt sich auf alle Tradition in gleicher Weise, sei es römische oder jüdische. Es wäre sehr interessant, seine durchgehende Abschwächung – das ist noch eine verharmlosende Formulierung des Sachverhalts; man sollte vielleicht besser sagen: Entwertung – der Gesetzeskritik Jesu unter diesem Aspekt zu studieren. Das jüdische Gesetz ist alt und gut; es ist ein Wert an sich wie alter Wein. Da

[75] Einige einschlägige Studien finden sich in meinem ersten Aufsatzband: *Peter Pilhofer:* Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002.

kann Jesus bei Markus sagen was er will, gegen die lukanische Loyalität der Tradition gegenüber hat er keine Chance. Abschließend sei noch an den lukanischen Optimismus anthropologischer Art erinnert, der uns bei der Auslegung der Areopagrede aufgefallen ist. Der Mensch bedarf der Erlösung nicht – das wäre ein ganz und gar unrömischer Gedanke –, er bedarf nur der Korrektur; in der Taegerschen Formulierung: Er ist kein *salvandus*, sondern ein *corrigendus*.